

# Meditation

## über den Bronzeleuchter in der Liebfrauenkirche in Worms



(Choralvorspiel von J.S. Bach über: „Komm, Heil’ger Geist, der Leben schafft“.)

1. Wir sehen den **Leuchter**, und unser Blick geht weiter in Chor und Umgang der Kirche – eine Andeutung von **Raum und Zeit**, den beiden Kategorien aller geschaffenen Wirklichkeit. Dies erinnert daran, dass alles Geschaffene einen Weg durch den Raum und ein Fortschreiten durch die Zeit bedeutet vom Anbeginn der Schöpfung bis zu ihrer Vollendung – dargestellt in den Bronzeplaketten auf dem Bronzeleuchter gleich einer ‚Biblia pauperum‘.

2. Gottes Plan war es, außer seiner selbst ein ‚DU‘ zu haben, dem er all seine Liebe schenken könne. Dazu brauchte er Räume und Zeit. Unsere Überlieferung sagt uns, dass Er noch vor allem Raum und vor aller Zeit die Engel geschaffen habe, dass aber der erste aller Engel sein „Non serviam“ gesprochen habe. Er wollte nicht ein ‚ens ab alio‘ sein, sondern das ‚ens a se‘. Er wollte sich also keinem anderen verdanken müssen, sondern ‚Er selbst‘ sein: **d i e Versuchung** alles Geschaffenen! Aber trotz aller Auflehnung konnte er und sein Anhang Gottes Plan nicht vereiteln, sondern musste ‚**Luzifer – Lichtträger**‘ sein, ob er wollte oder nicht. So trägt dieser Luzifer auch diesen Leuchter, dessen Bedeutung ja das Licht ist

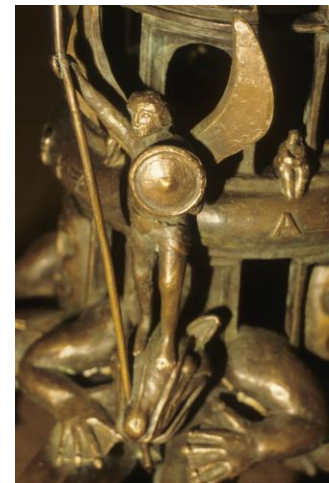
3. Dieses Böse, dieser **Böse wird nun in vielen Variationen** dargestellt: als Teufel, als Drache, als Schlange und als Satan. Dieses Böse findet sich auch in vielen archaischen Mythologien wieder: im ‚goldenen Zeitalter‘ und im Sündenfall und in der Hoffnung auf die Rettung durch einen ‚Erlöser‘ – so auch in manchen Märchen, die ja der Niederschlag dessen sind, was tief in der Seele des Menschen lebt und hofft.

4. Diesem scheinbaren Sieg des Bösen steht die **Verheißung der Rettung** gegenüber. In den drei folgenden Darstellungen wird darauf hingewiesen, dass das Böse nicht das ‚Letzte Wort‘ behalten wird:

5. In der Apokalypse (12:7-12) wird von dem Kampf im Himmel berichtet, wo **Mi-cha-el** = „Wer ist wie Gott?“ – dem Luzifer entgegentritt und den Drachen, die alte Schlange, aus dem Himmel stürzt.

6. Und in der Genesis (3:15) wird im Zusammenhang mit dem Sündenfall das sog. ‚**Protoevangelium**‘ verkündet: „Feindschaft setzte ich zwischen dich

und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs, Er tritt dich am Kopf, und du trittst ihn an der Ferse“. So weist Gott schon gleich nach dem Sündenfall auf die Erlösung hin. In **Maria, die der Schlange den Kopf zertritt**, ist diese Verheißung erfüllt.



Hugo Rahner schreibt in seinem Buch ‚Maria und die Kirche‘ zu dieser Stelle: „Schon das erste Wort des erlösungsbereiten Gottes, gesprochen an den verschlossenen Pforten des Paradieses, kündet von der einen, einzigen Frau, die dem Satan niemals untertan war... Diese Frau ist zunächst Eva, der die unerhörte Verheißung zuteil wird, dass aus ihrem Geschlecht der Erlöser kommen werde. Aber wir verstehen die Tiefen dieser Prophetie nur dann, wenn wir in Eva schon vorausgedeutet sehen die andere ‚Mutter der Lebendigen‘, die den Erlöser leiblich gebären sollte. „Schon damals – sagt Augustinus – war in Eva eingeschlossen Maria, und durch Maria erst ward offenbar, wer Eva war:“ Die Frau, die der Schlange den Kopf zertritt, ist die Mutter des menschengewordenen Gottes.

Das gehört seit den Urzeiten der katholischen Theologie zum Grundbestand biblischer Deutung.“ (Kann man nicht auch an den gegensätzlichen Bildern: ‚Laokoon‘ und ‚Immaculata‘ Bilder des unerlösten und des erlösten Menschen erkennen? Laokoon wird hoffnungslos mit seinen beiden Söhnen von den beiden Schlangen überwältigt, und Maria zertritt der Schlange den Kopf!)

7. Die dritte Gestalt ist **Christus, der gute Hirt**, der das durch die Sünde verlorengewordene Schaf sucht und wieder zurückbringt. Er, der ganz und gar wehrlos – siehe seine Hände! – deutet das Geheimnis der Inkarnation, wo sich Gott ganz wehrlos macht und in dem Kind von Bethlehem der ‚letzte von allen‘ wird und sein will, um aber auch den Letzten noch zur Um- und Heimkehr zu bewegen (siehe das Gleichnis vom Verlorenen Sohn – als eine geradezu autobiographische Zusammenfassung seiner Sendung (Lk. 15:11-32)), um das Verlorenste noch zu suchen und zu finden. – So sieht die christliche Botschaft das Geschehen von Sünde und von Erlösung.



8. Zwischen den Bildplaketten sind **Figürchen von „Verdammten“** dargestellt und Blattmasken. Außerdem ist eine Reihe anderer magischer Symbole zu sehen, z.B. das 11. Diagramm des I-King: drei große waagrechte Linien, die den Himmel bedeuten, und drei gebrochene Linien, die die Erde bedeuten. Rechts daneben erkennt man die Schlange als Symbol für Sünde und Verführung.

Immer wieder fragten sich Menschen nach dem letzten Sinn von dem oft geheimnisvollen Geschehen in der Welt – noch vor aller Offenbarung. Sie fanden verschiedene Antworten und Lösungen: Man stellte fest, dass es das Gute und das Böse in der Welt gibt, und nahm beides im Dualismus als zwei Prinzipien an. Das Verhältnis der beiden zueinander wurde allerdings sehr verschieden interpretiert: In dem alt-chinesischen Wahrsagebuch des I-King nahm man an, dass die beiden höchsten Wesen: Yin + Yang sich nicht bekämpfen, sondern sich ergänzen wie Himmel und Erde, wie Mann und Frau. Oft wollte man der Übermacht des Bösen auch durch Magie entgehen. Man glaubte an magische Kräfte in der Natur und suchte, sich ihrer zu bemächtigen.

Von der Darstellung einer Fliege als Symbol des Teufels ist leider beim Guss des Leuchters nicht mehr viel übrig geblieben.

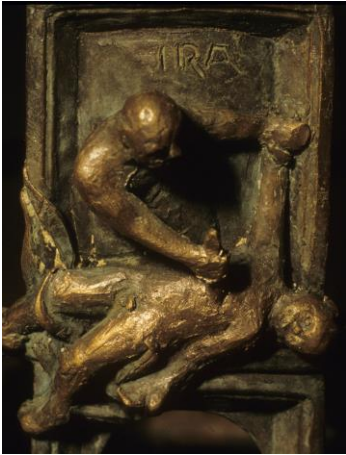
9. Auch hier sind **geometrische Zeichen der antiken Magie** zu sehen, die für Feuer, Wasser, Luft und Erde stehen. außerdem auch Symbole für das männliche (Dreieck nach oben) und das weibliche (Dreieck nach unten) Prinzip. Dazwischen sind stehende Schlangenlinien zu sehen, die ein uraltes Symbol sind für Leben und Fruchtbarkeit, für Involution und Evolution, für Wiederkehr und Erneuerung.

10. Noch immer sind wir in der außerbiblischen Weltdeutung – in der Magie. Zu sehen ist das magische Quadrat des Saturn. Jedem Planet wurde in der Astrologie ein bestimmtes magisches Quadrat zugeordnet, das sog. ‚**Planetensiegel**‘. Der Ursprung dieser Quadrate ist in Indien. Sie kamen über Arabien nach Europa. Eingerahmt wird dieses Quadrat von den beiden Buchstaben: **A und Ω**, dem ersten und letzten Buchstaben im griechischen Alphabet, die als Symbole gelten für Christus: der Erste und der Letzte – hier sozusagen als Überleitung zu dem nun folgenden.

11. Nach diesem ‚Ausflug‘ in die Magie und in die Mythologie des Altertums zeigen die nun folgenden Bildplaketten die **Sünde** – und als deren Folge: den **Tod**. Von den **7 Hauptsünden** sind nur sechs dargestellt, weil in der sechsteiligen Gestaltung des Leuchters für die 7. Hauptsünde kein Platz mehr war. Und auf den sechs Plaketten obentüber sehen wir sechs Darstellungen des Todes.

12. **Avaritia – Habsucht**. Jakobus fragt in seinem Brief: “Wo kommen eure Kriege her? Doch nur von eurer Habsucht (Jak. 4:1) Außerdem ist Geiz gemeint, Besessenheit vom Besitz. Und darum ist für Gott kein Platz. Die Faszination des Besitzes bewirkt die **Acedia** = Trägheit als Überdruß an der Freundschaft Gottes wegen der Mühen, die mit der Wahrung dieser Freundschaft verbunden sind. Da verkrallt sich in dem Bild einer in seine Geld- oder Schmuckschatulle. Von oben ist ein Tierkopf zu sehen, das man vielleicht so deuten kann, dass jemand zum ‚Tier‘ werden kann infolge solcher ‚Besessenheit‘, die in ihm brennt wie Feuer – siehe die Feuerflammen!

13. **Superbia - Hochmut, Überheblichkeit:** ‚Sein wollen wie Gott!‘ Auf dem Bild werden wir an das Sprichwort erinnert: ‚Hochmut kommt vorm Fall‘ Immer wieder schlägt die Sünde der Engel und die Verführung der Schlange im Paradies durch: ‚Non serviam!‘ ‚Ihr werdet sein wie Gott!‘ (Gen. 3;5) Ist nicht auch in vielen heutigen Äußerungen immer wieder dieser Hochmut zu riechen? Narzissmus, Verliebtheit in sich selbst?



14. **Ira - Zorn, Verlangen nach Rache,** was oft bis zum Mord führt, wie es im Bild dargestellt ist. **Kain und Abel** gibt es heute immer noch. Man schlägt sich im blinden Zorn. Oft sind es auch verbale Verletzungen, die ein Leben lang schmerzen können.

15. **Vanitas – Eitelkeit,** Verliebtheit in das Vergängliche, in Schönheit, die vergeht! Und was dafür alles geopfert wird an Geld und an Zeit und an Energie! **„Spieglein, Spieglein an der Wand...“** „Du Narr, noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern (Lk. 12;20). Was nützt dir dann alles, worin du dich verliebt hast? – alles Eitelkeit!



16. **Discordia - Zwietracht, Streit.** Cor = Herz. Also: die Herzen sind auseinander! Wie oft könnte Streit vermieden werden. Aber jeder pocht auf sein Recht. Dann gibt es ungute ‚Auseinandersetzungen‘ = die Herzen gehen auseinander. Sie finden sich oft nicht mehr zusammen. Denkt man da nicht auch an die große Not der immer noch wachsenden Zahl der Ehescheidungen, weil man sich ‚auseinandergelebt‘ hat!?

17. **Gula - Gaumenlust, Völlerei, Unmäßigkeit** in jeder Beziehung. Gehören hier nicht all die Süchte hin, die die Menschheit seit jeher und auch heute befallen haben, und von denen man nicht mehr lassen kann? Das Bild zeigt einen in Flammen versinkenden Prasser – oder Fresser – oder auch sonst einen, der dies oder jenes nicht lassen kann, bis ihn das, wonach er giert, völlig verschlingt.

Die 7. Hauptsünde: **Fornicatio – Impudicitia – Luxuria = Unzucht** fehlt bei dieser Darstellung, nicht weil sie unwichtig wäre, sondern weil eben nur 6 Plätze auf dem Leuchter vorhanden sind. Von dieser 7. Hauptsünde gilt, was von allen gilt:

Alle diese Hauptsünden sind verschiedene Variationen des einen Themas: **cor in seipsum curvatum** = ein in sich verkrümmtes, verkralltes, verkurvtes Herz, das nur sich sucht und nur sich kennt und immer unfähiger wird zur Transzendenz. Aber das Herz (= das Wesen des Menschen) wird niemals sich selbst genügen, sondern – frei nach Augustinus – unruhig sein und bleiben, bis es ruht in Gott. Wer immer nur um sich selber kreist und nie zur Tangente an Gott wird, der hat seinen Lebensentwurf verfehlt und bleibt leer. Wer sein Leben für sich zu gewinnen sucht, wird es verlieren. Wer es aber um Christi willen zu verlieren bereit ist, wird es gewinnen!

18. **„...und durch die Sünde kam der Tod!“** (Röm. 5;12). In den folgenden Bildern wird in verschiedenen Variationen der Tod dargestellt. In diesem Bild: **Der Tod und das Mädchen.**

(Choralvorspiel von J.S. Bach: ‚O Mensch, beweine‘ dein‘ Sünde groß...‘)

19. Dieses Bild zeigt **drei Todesschlangen** als Teufelssymbol. Man mag dabei auch an die Laokoon-Gruppe denken (s.o.), die daran erinnert, dass Laokoon, ein Priester des Apollo, seine Landsleute in Troja vor dem von den Griechen zurückgelassenen ‚Hölzernen Pferd‘ warnt. Zur Strafe schickt ihm Athene zwei Schlangen, die ihn und seine beiden Söhne umschlingen und töten. In hilfloser Gebärde versucht er vergeblich, sich zu wehren. Das Gegenbild ist die ‚Immaculata‘, die der Schlange den Kopf zertritt: Symbol der Erlösung aus dem unerlösten Zustand in der antiken Welt.

20. Dieses Bild zeigt der **Tod mit zwei Kindern**, die ein Spielzeug in Händen halten. Damit soll angedeutet sein, dass der Tod nicht nur zu den Alten kommt, sondern das wir „mitten in dem Leben vom Tod umfungen sind.“

21. Hier hat der Künstler **einen teuflischen Quälgeist** dargestellt. Wir sollten nicht meinen, es gäbe die Macht des Bösen nicht. Paulus schreibt in seinem Epheserbrief „Wir kämpfen nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen Mächte und Gewalten!“ (Eph. 6;12)

22. Hier ist **eine der drei Moiren** dargestellt. In der antiken Welt, besonders bei den Griechen, nannte man ‚moira‘ den Teil, den der Einzelne am Gesamtschicksal hat. Später wurde dies personifiziert in den drei Schicksalsgöttinnen: der Klotho, die den Lebensfaden spinnnt, der Lachesis, die ihn jedem zuteilt, und der Atropos, die den Faden abschneidet. Diese Atropos ist auf unserem Bild zu sehen. Im römischen Kulturkreis sind dies die sog. Parzen.

23. Auf dem letzten der sechs Bilder ist **der Tod mit zwei Menschlein** zu sehen. So haben die Maler und Bildhauer zu allen Zeiten versucht, die Seele des Menschen darzustellen: als kleines Kind. So kann man es auch sehen im Tympanon über der Eingangspforte der Liebfrauenkirche und auch im sog. ‚Maria-Schlaf-Altar‘ Beidemale hält Christus die Seele Mariens in Gestalt eines Kindes in seinen Armen.



24. Nun beginnt mit den folgenden Bildern aus dem Alten – und später aus dem Neuen Testament – die **biblische Deutung der Schöpfung**, fern von aller Magie als gültige Aussage, weil von Gott selbst geoffenbart und nicht durch menschliches Nachdenken gefunden, über den Sinn alles Geschaffenen. Darin unterscheiden sich ja die monotheistischen Religionen (Judentum – Christentum – Islam) von den anderen Religionen, dass sie nicht nur gründen auf den Reflektionen über die Erfahrung der gigantischen Schöpfung und über die Erfahrung des Gewissens, durch die man nur darauf schließen konnte d a s s Gott ist, und dass er der Vergelter von Gut und Böse ist, sondern dadurch, dass Gott sich selbst offenbart hat, wissen wir nun auch, w i e Gott ist.



25. Unser Bild zeigt den **Schöpfergott** – Gottvater mit einem Bart. Wie anders hätten die Maler und Bildhauer zu allen Zeiten die Ewigkeit Gottes sonst andeuten sollen? Der Schöpfergott ist umgeben von zwei Cherubim.

26. Geradezu in einem Gedicht berichtet die Bibel im Zeitraum von zweimal drei Tagen von der **Erschaffung und der Ausstattung des Kosmos** aus dem Nichts. Die Bibel ist kein naturwissenschaftliches Lehrbuch, sondern der Niederschlag der geoffenbarten Wahrheit in griffigen Erzählformen, damit die Botschaft mündlich weitergegeben werden konnte – noch lange vor der Erfindung der Schrift.

27. In diese paradiesische Schönheit und Harmonie fiel der Frost der **Ursünde**. Warum? Gott hat dem Menschen die Freiheit geschenkt, damit er imstande sei,

die Liebe, mit der Gott ihn liebt, zu erwidern. Denn ohne Freiheit ist Liebe unmöglich. Freiheit birgt aber das Risiko in sich, dass man auch das Gegenteil wählen kann. Und der Mensch verfiel der **Urversuchung, sein zu wollen wie Gott**, und hat der Verführung der Schlange mehr geglaubt: „Keineswegs werden ihr sterben, vielmehr werdet ihr sein wie Gott!“ (Gen. 3;4-5). Ist das nicht noch immer d i e Versuchung des Menschen, die sich eigentlich als Hintergrundgedanke in jeder Sünde erneut realisiert: „Gott, das hättest Du nicht tun dürfen, uns Grenzen zu setzen! (damals war es der ‚Baum in der Mitte des Paradieses‘ – heute sind es die 10 Gebote). Wir wollen von dir unabhängig sein!“



28. **Der Engel vertreibt die Stammeltern aus dem Paradies** – aus der intimen Nähe Gottes. Das Böse in der Welt ist also nach christlicher Botschaft nicht eine eigene gottfeindliche Macht wie im Dualismus, sondern aus der Freiheit der vernünftigen Geschöpfe – die Engel mit einbegriffen – erklärbar.

Dass aber nicht nur der Engel mit dem Flammenschwert an der Paradiespforte steht, sondern Gott dem gefallenen Menschen die Trostbotschaft der kommenden Erlösung mit auf den Weg gegeben hat, haben wir schon im Zusammenhang mit dem Protoevangelium bedacht.

Ob nicht diese Urverheißung der Grund dafür ist, dass in allen Kulturen mit jeweils anderen Bezeichnungen und Vorstellungen diese Hoffnung auf ein neues ‚goldenes Zeitalter‘ lebendig geblieben ist?



29. Der Mensch in Person von Adam und Eva und ihren Nachkommen geht nun einen schweren Gang. All die ursprüngliche Harmonie ist gestört – bis hinein in das **Verhältnis von Mann und Frau**. Denn Gottes Wille war und ist es, dass beide gleichberechtigt, gleichwertig sind. Das will uns die bildhafte Beschreibung der Erschaffung der Eva ‚aus der Rippe‘ des Adam sagen: Sie ist also aus der Rippe, d.h. der Seite des Adam genommen, nicht aus dem Schädel und auch nicht aus dem Fuß des Adam, sondern aus seiner Seite. Sie ist ihm also **an die Seite gegeben**. Aber dieser Plan Gottes schien nun verdorben. Der Mensch kam in bittere Not, wie ja aus dem bald folgenden Brudermord mit Kain und Abel hervorgeht. **Aber Gott gibt nicht auf!**

30. Mit Noach beginnt Gott neu. Acht Menschen (Symbolzahl der Vollendung) ziehen in die Arche ein. Mit Noach schließt Gott einen Bund, dessen Zeichen der Regenbogen ist. Die Arche wurde oft von der Kirchenvätern als Vorbild für die Kirche gedeutet: Wer sich in ihr birgt, wird gerettet werden. Als Zeichen dafür, dass die Sintflut zuende ist, **bringt eine Taube dem Noach einen Ölzweig**.



31. Das Bild zeigt, **wie die Tiere die Arche verlassen**. Mit diesen acht Geretteten will Gott mit der Menschheit noch einmal neu beginnen. In seiner liebenden Sorge geht er – wie später Christus – dem verlorenen Schaf nach, um es vom Untergang zu retten. Aber auch dieser Versuch scheitert

32. Einen neuen Versuch, den Menschen an sich zu ziehen, unternimmt Gott mit der Erwählung des Abraham und seiner Nachkommen, also dem ganzen Volk Israel. Er liebt dieses auserwählte Volk wie ein Bräutigam seine Braut. Aber die Braut läuft den Buhlen nach und wirft sich jedem an den Hals. Immer wieder wirbt Gott um sein Volk und versucht es auch mit Drohungen, es wieder auf den rechten Weg zu bringen mithilfe der Richter und Propheten.

Auf dem Leuchter hat der Künstler nur **die sog. ‚12 kleinen Propheten‘** dargestellt, die nicht deswegen ‚klein‘ genannt werden, weil sie im Vergleich zu den ‚großen Propheten‘ weniger bedeutend wären, sondern weil von ihnen nicht viel überliefert ist. So sind z.B. die Propheten Hosea, Amos und Micha keineswegs geringer an Bedeutung als die Propheten Jesaja, Jeremia und Ezechiel. Zeitlich gehören sie in die Zeitspanne vom 8. bis 4. Jh. v.Chr.

Auf dem ersten Bild sind **die Propheten Amos und Habakuk** zu sehen. Im Buch **Amos** sind Gerichtsreden, Visionen und Verheißungen zu finden: „Seht, es kommen Tage, da triefen die Berge von Wein, und alle Hügel fließen über!“ – als Ankündigung der messianischen Zeit! Denkt man da nicht daran, dass Jesus als Ankündigung dieser verheißenen Zeit sein 1. Zeichen bei der Hochzeit in Kana eine Fülle von Wein spendet? Spötter haben sich oft über die 600 l Wein lustig gemacht. Ein Kirchenvater hat darauf geantwortet: Von diesem Wein trinken wir immer noch!

**Vom Propheten Habakuk** kennen wir seinen Dialog mit Jahwe: „Wie lange, Herr, soll ich noch rufen, und du hörst nicht? Warum lässt du mich die Nacht des Bösen erleben und siehst der Unterdrückung zu?“ Und Jahwe antwortet: „Erst zu der bestimmten Zeit tritt ein, was du siehst, aber es drängt zum Ende und ist keine Täuschung. Wenn es sich verzögert, so warte darauf, denn es kommt und bleibt nicht aus!“

33. **Der Prophet Haggai** ruft zum Tempelbau und zum Neuanfang nach der Babylonischen Gefangenschaft auf. Er kündigt das neue Heil an und verheißt den Davidssohn.

**Der Prophet Hosea** schildert das Verhältnis Gottes zu den Menschen im Bild der Ehe. Die von ihm geforderte Gottesverehrung: „Liebe will ich, nicht Schlachtopfer!“ wird von Jesus zweimal bestätigt im Matthäus-Evangelium. Hosea ist überhaupt der erste Prophet, der die Zuwendung Gottes zum Menschen mit dem Wort ‚lieben‘ kennzeichnet. „Als Israel jung war, gewann ich ihn lieb. Ich rief meinen Sohn aus Ägypten. Aber je mehr ich sie rief, desto mehr liefen sie von mir weg!“ (11. Kapitel)

34. **Der Prophet Joel** berichtet von der Ausgießung des Gottesgeistes über alle Glieder des endzeitlichen Gottesvolkes. Auf diese Stelle beim Propheten Joel nimmt Petrus bei seiner ersten Predigt am ersten Pfingstfest Bezug: „Diese Männer sind nicht betrunken, wie ihr meint, es ist ja erst die dritte Stunde am Morgen, sondern jetzt geschieht, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist...“ (Apg. 1:15-16).

**Der Prophet Jona** wird im 2. Buch der Könige erwähnt. Aber das Buch Jona ist keine Prophetenschrift, sondern eine Lehrerzählung, eine Parabel, die – ähnlich wie die Gleichnisse Jesu – Gottes Botschaft verkündet. Sie bekundet den allgemeinen Heilswillen Gottes, den auch seine Berufenen nicht einschränken dürfen. In den Evangelien wird auf diese Parabel verwiesen - auch als Bild von Jesu Begräbnis und Auferstehung: „Wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Inneren der Erde sein.“ (Mt. 12:40)



35. **Der Prophet Maleachi** weist auf Johannes den Täufer hin: „Seht, ich sende meinen Boten. Er soll den Weg für mich bahnen“...“Bevor aber der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare Tag, seht, da sende ich zu euch den Propheten Elija. Er wird das Herz der Väter wieder den Söhnen zuwenden, und das Herz der Söhne ihren Vätern, damit ich nicht kommen und das Land dem Untergang weihen muss.“ (Mal. 3;1 + 3;23-24).

**Der Prophet Micha** kündigt sowohl das Gottesgericht als auch das Heil an. In lapidarer Weise und Kürze kennzeichnet er die ideale Partnerschaft mit Gott mit den Worten: „Recht tun, Güte und Treue lieben, in Ehrfurcht den Weg gehen mit deinem Gott.“ (Mi, 6;8). Bei ihm steht auch das oft zitierte Wort: „Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen!“ (Mi. 4;3).

36. **Der Prophet Nahum** ist der Prophet eines Gottes, dessen Gericht jede Vergewaltigung des Menschen bestraft, wie sie oft durch entartete politische Mächte geschieht.

**Der Prophet Obadja** verkündet: „Auf dem Berg Zion gibt es Rettung... und der Herr wird herrschen als König!“ (Obd. 1;17+21). Obadja hat den kürzesten Text der zwölf kleinen Propheten: nur ein einziges Kapitel.

37. **Der Prophet Sacharja** ist mit 14 Kapiteln in der Bibel enthalten. Angesichts der Hoffnungslosigkeit des Volkes, das nach den Schicksalsschlägen der Vergangenheit und den trostlosen Erfahrungen der Gegenwart in der Versuchung lebt, sich selbst und seine Sendung aufzugeben, entfacht Sacharja im Blick auf das Kommen der endzeitlichen Gottesherrschaft den Eifer seiner Zeitgenossen beim Wiederaufbau Jerusalems und bei der Neuordnung des Gottesvolkes. Bei ihm ist die uns allen bekannte Stelle zu finden: „Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir...!“ (Sach. 9;9).

**Vom Propheten Zefania** hören wir auch Gerichtsdrohungen, aber auch die Verheißung des Heiles. Die Sequenz des ‚Requiem‘: ‚Dies irae, dies illa...‘ ist hauptsächlich inspiriert von den Texten dieses Propheten. Er verkündet das ideale Israel der Zukunft, den ‚Heiligen Rest‘ als demütiges und armes Volk, das seine Zuflucht sucht beim Namen des Herrn. Auch bei ihm finden wir die Trostworte: „Juble, Tochter Zion, Jauchze, Israel! Freu dich und frohlocke von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem ... Der König Israels ist in deiner Mitte, du hast kein Unheil mehr zu fürchten!“ (Zef. 3; 14-15). Diese Stelle schlägt geradezu eine Brücke zum Neuen Testament.

38. Neben den Propheten waren es vor allem die **Richter und die Könige**, die im Auftrag Gottes das Volk führen sollten, und zwar so, dass es seinen eigentlichen Herrn und König nicht vergessen sollte. Aus der langen Reihe der Richter und Könige sind hier nur einige ausgewählt.

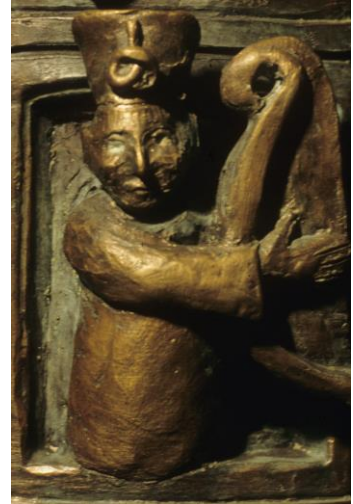
39. **Simson** (oder auch Samson) kämpfte erfolgreich gegen die Philister, bis er der Dirne Delila das Geheimnis der Kraft verriet: er durfte sein Haupthaar nicht scheren lassen. Delila machte ihn trunken und schnitt ihm die Haare ab. So konnte Simson über-



wältigt und gefangen genommen werden. Man hat ihn geblendet. Aber nachdem er seine ursprünglich Kraft wieder gewonnen hatte, ließ er sich von einem Knaben zum Palast der Philister führen und brachte diesen Palast zum Einsturz, wobei er selbst den Tod fand.

40. **Nach König Saul wurde David der zweite König** von Juda – und später auch von ganz Israel. Als junger Mann kämpfte er gegen den Goliath, was den Neid des Königs Saul erregte. Von da an wollte Saul den David töten. Aber David benahm sich hochherzig gegenüber seinem König Saul. Sauls Sohn Jonathan wurde Davids bester Freund.

41. Als **David** nach Saul König war, versündigte er sich schwer, indem er Batseba, die Frau des Urija, begehrte und zu sich nahm und seinen Feldherrn Joab beauftragte, Urija dort hinzustellen, wo am heftigsten gekämpft wird, damit Urija im Kampf falle. Dafür straft ihn Gott. Er schickt den Propheten Nathan zu David, der ihm eine Parabel erzählt, in der geschildert wird, wie ein Reicher einem Armen das letzte noch wegnimmt, was er besitzt. Darauf sagte David: Der Reiche verdient den Tod! Und Nathan antwortet: „Du selber bist dieser Mann!“ (2 Sam.12;7). In dem Bußpsalm „Miserere mei Deus...“ (Erbarme dich meiner, o Gott) (Ps. 51,1) klagt er seine Sünde dem Herrn. Viele Psalmen gehen auf David als Dichter zurück. Darum wird er auch oft mit einer Harfe dargestellt.



42. **König Salomo** ist Davids (und Batsebas) Sohn und Nachfolger. Er ist auch der Erbauer des Tempels in Jerusalem, den eigentlich schon sein Vater David bauen wollte. Aber Jahwe ließ dem König David durch seinen Propheten Nathan sagen: „So spricht der Herr: Du willst mir ein Haus bauen, damit ich darin wohne?... Nun verkündet dir der Herr, dass der Herr d i r ein Haus bauen wird! Er (Salomo) wird für meinen Namen ein Haus bauen, und ich werde seinem Königsthron ewigen Bestand verleihen!“ (2.Sam. 7;5+11,13).



43. König Salomos Weisheit wird sehr gerühmt. Das ‚**Salomonische Urteil**‘ ist ein stehender Begriff. Er kommt von folgendem Ereignis: Zwei Frauen hatten je ein Kind geboren. Das Kind der einen Frau lebte, und das der anderen war tot. Nun behauptete die Mutter des toten Kindes, das lebende sei das ihre – und umgekehrt. König Salomo befahl, das lebende Kind mit dem Schwert zu teilen und jeder der Frauen eine Hälfte zu geben. Nun bat die Mutter des lebenden Kindes: „Bitte, Herr, gebt ihr das lebende Kind und tötet es nicht!“ So stellte sich heraus, wer die wahre Mutter des lebenden Kindes war. (1.Kön.3;16.28).

44. **Judith** rettete zur Zeit der Bedrohung Israels durch den Assyrerkönig Nebukadnezar die Stadt Betulia, aber nicht nur dies: In der Zeit des argen Drucks dieser feindlichen Weltmacht entstand eine Glaubenskrise bei den Einwohnern Betulias, die, wie das Buch Judith berichtet, durch die fromme Witwe Judith überwunden wurde. Sie setzt mutig ihr Leben ein und erfährt beispielhaft für das Volk die rettende Hilfe Gottes. Unser Bild zeigt Judith mit dem Haupt des Holofernes. Sie gilt als das Vorbild Mariens, die der Schlange den Kopf zertritt.



45. **Daniel** ist einer der großen Propheten. So vieles fällt uns zu seiner Person ein: Daniel und seine Freunde in der Gefangenschaft am Babylonischen Königshof / Daniels Deutung des Traumes Nebukadnezars von den Weltreichen / Die drei Jünglinge im Feuerofen / Das Gastmahl des Belsazar / und Daniel in der Löwengrube, wie es hier im Bild festgehalten ist.

Wie ein roter Faden zieht sich durch die Geschichte des Volkes Israel Jahwes liebende Sorge um sein Volk. Aber alle Versuche, sein Volk an sich zu ziehen und neu anzufangen, scheiterten, **bis er dann selber kam**: „Viele Male und

auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten. In dieser Endzeit aber hat er zu uns gesprochen durch seinen Sohn.“ (Hebr.1;1-2)

Nun sendet er sein ‚Wort‘. Er würdigt uns seines Wortes. Er wird Mensch, um das zu erreichen, was sein Plan von Anfang an war: Den Menschen – sein ‚Du‘ – an sein Herz zu nehmen, in uns Menschen also sein ‚Du‘ zu haben, dem er seine ganze Liebe schenken will. **So geht es nun über zum Neuen Testament!**

46. **Elisabeth und Zacharias** sind kinderlos. Elisabeth ist unfruchtbar wie auch die Mutter des Simson und die Mutter des Samuel, und sie leidet darunter, weil es das Glück der jüdischen Eltern war, Kinder zu haben und auf diese Weise vielleicht teilzuhaben am Stammbaum des herbeigesehnten Messias. Und siehe, sie werden noch im hohen Alter Eltern.



47. **Der Engel Gabriel bringt Zacharias diese Botschaft.** Diese scheint aber dem Zacharias so unmöglich, dass er dem Engel nicht glaubt. Zur Strafe für seinen Unglauben verstummt er – bis zur Geburt des Johannes.



48. Weil Zacharias dem Engel nicht glaubt, verstummt er. Wer sich in seinem Leben von Gott abwendet, der verstummt. Selbst wenn er redet, hat er nichts Entscheidendes zu sagen, da er auf die letzten Fragen nach dem Sinn unseres Daseins keine Antwort geben kann.

Als Zacharias dann der Bitte des Engels entspricht und auf das Tontäfelchen schreibt: **„Johannes ist sein Name!“**, ward seine Zunge gelöst, und er konnte wieder reden. So hat Johannes ihm die Stimme wieder gegeben. Dies ist der Grund dafür, dass Johannes jahrhundertlang der Patron der Kirchenmusik war (vor Cäcilia) und aus den Anfangsilben der einzelnen Strophen seines Festhymnus die uns bekannten Tonleitersilben gebildet sind: do, re, mi, fa, so, la, ti, do.

49. **Nun bringt der Engel Gabriel Maria die Botschaft.** Der größte Augenblick der Schöpfungsgeschichte ist gekommen: Gott tritt ein als Mensch in seine Schöpfung. Damit beginnt alles neu.

(Siehe: Weihnachtsoratorion: „Allmächtiger Gott, du hast den Menschen in seiner Würde wunderbar erschaffen und noch wunderbarer wiederhergestellt...!“)

Ein neuer Schöpfungsmorgen hat begonnen. Christus ist der ‚**Neue Adam**‘ Mit ihm beginnt eine neue Menschheit. In ihm, dem vornehmsten Glied der Menschheitskette, hat Gott nun unverlierbar die gesamte Menschheitskette unverlierbar in seiner Hand.



Dieses ‚Ganz und gar Neue‘ ist auch der Grund für die **„Jungfrauengeburt“**. Denn nicht aus der Menschheit Eigenem kommt dieser Neuanfang, sondern von ‚außen‘, von Gott, der in dieser Neuschöpfung tätig wird wie am Schöpfungsmorgen, und der immer noch weiter weiß, auch wenn der Mensch am Ende ist. Darum auch die parallele Schilderung bei der Erst- und bei der Neuschöpfung: Am Anfang hieß es: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war wüst und leer. Finsternis lag über der Urflut, **und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.**“ (Gen.1;1-2). Und der Engel antwortet auf die Frage Mariens, wie das denn geschehen könne: „Der Heilige Geist wird über dich kommen und **die Kraft des Höchsten wird dich überschatten!**“ (Lk. 1;35)

Das ‚JA‘ Mariens ist die Pforte, die menschlich not-wendige Mitwirkung, ohne die das Heil nicht möglich geworden wäre, da Gott sich niemandem aufdrängt, sondern um Einlass bittet. In der Apokalypse spricht Christus zu dem Engel der Gemeinde von Laodizea: „Ich stehe vor deiner Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und mir die Tür öffnet, bei dem werde ich eintraten, und wir werden Mahl halten...“ (Offb. 3;20).

(In ergreifender Weise hat der Hl. Bernhard von Clairvaux in einer Homilie Maria um ihr JA gebeten: „Um dieses (JA-)Wort bitten dich, gütige Jungfrau, der beklagenswerte Adam und seine Nachkommen, die, aus dem Paradies vertrieben, in der Verbannung weilen. Um dieses Wort bitten dich Abraham und David. Dieses Wort ersehnen alle heiligen Patriarchen, deine Väter. Auch sie wohnen ja im Schatten des Todes. So liegt der ganze Erdkreis dir zu Füßen und wartet auf deine Antwort...“)



Zum Schenken gehören immer zwei; einer der schenkt, und einer, der das Geschenk annimmt – für sich und für die anderen: Maria = Kirche hat dieses Geschenk für uns alle angenommen, und darin besteht ihre „Miterlöserschaft“ (bildlich oft dargestellt: Maria unterm Kreuz fängt mit einem Kelch das Blut aus der Seite Jesu auf!)

50. Der Engel begrüßte Maria mit „Ave“! – umgewendete ‚Eva‘: **Maria ist die neue Eva**, die neue Mutter der Lebendigen = die Kirche, wie P. Otto Semmelroth SJ so treffend gesagt hat: Maria ist die personale Spitze der zur Kirche gewordenen Menschheit. Maria hebt durch ihre Übereinstimmung mit dem Willen Gottes: ‚Siehe, ich bin die Magd des Herrn. Mir geschehe nach deinem Wort!‘ die Auflehnung des Menschen in der Ursünde auf. Sie ist ganz die Dienende, auch ganz konkret: Sie geht übers Gebirge zu ihrer Verwandten Elisabeth, um ihr zur Hand zu gehen. Welch ein neues Menschenbild! Diese totale Veränderung drückt sich auch aus in ihrem Lied, dem „Magnificat“: „... er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.“ (Lk. 1;52).



51. Sind nicht die Begleitumstände der **Geburt Christi** signifikant? In der Herberge war kein Platz für sie, und: Er kam in sein Eigentum, doch die Seinen nahmen ihn nicht auf! Er nimmt den letzten Platz ein, um auch den Letzten noch zur Umkehr zu bewegen und ihn heimzubringen zum Vater. Ihn stört auch nicht die Armseligkeit des Viehstalls und auch nicht der Gestank.

52. Hier sehen wir die **Gesamtaufnahme der Bilder aus dem Leben Jesu**, von dem uns nur aus der Zeit seiner Kindheit und ab seinem öffentlichen Auftreten berichtet wird. Die Zeit zwischen der Kindheit und seiner öffentlichen Tätigkeit fehlt – abgesehen von dem Bericht über den 12-jährigen Jesus im Tempel – in den Evangelien. Umsomehr haben sich die sog. Apokryphen Evangelien mit dieser Zeitspanne beschäftigt und oft kindlich-naive Wundergeschichten erzählt. Selma Lagerlöf hat in ihren ‚Christus-legenden‘ darauf zurückgegriffen.

53. Bei aller Wahrung des historischen Kerns ist die Erzählung mit den **Waisen aus dem Morgenland** geradezu eine Katechese über den Glauben – auch für jeden von uns. Wir können uns auf allen Stationen dieses Weges wiederfinden: Der Aufbruch, die Enttäuschung in Jerusalem, zeitweilig leuchtet kein Stern mehr: die ‚Dunkle Nacht‘ des Glaubens. Dann leuchtet er wieder, aber wo führt er uns hin? In den Stall der Kirche! Beten wir dennoch an?

(Choralvorspiel von Max Reger zu: „Wie schön leucht‘ uns der Morgenstern...!“)

54. Von der Krippe bis zum Kreuz ist kein weiter Weg. Schon bald erlebt der, der in allem uns gleich sein wollte, die ganze Not menschlichen Lebens und Schicksals: **Er muss mit seinen Eltern vor Herodes nach Ägypten fliehen**. Herodes wird von der Angst gepeinigt, dass er durch den ‚neugeborenen König‘ seinen Thron verlieren könnte. Darum lässt er alle Knaben unter 2 Jahren töten. Von Anfang an blieb Jesus keine menschliche Not fremd. Dennoch hat er die Macht seiner Gottheit nie in Anspruch genommen, um angenehmer leben zu können. Auch als er 40 Tage in der Wüste war und hungerte, wurden die Steine nicht zu Brot.



55. Eines war bei Jesus anders als bei uns: Seine totale Ausrichtung und Hinwendung zum Vater.

Er war der erste Mensch, der sich nicht vom Vater weggewandt hat oder nur widerwillig auf seinen Willen einging. Er gehörte ganz dem Vater. Darum wunderte er sich, als seine Eltern ihn, der 12-Jährigen voll Schmerzen suchten und ihn erst nach drei Tagen **im Tempel unter den Schriftgelehrten** fanden, und so fragte er sie: „Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist?“

Er ist der Mensch, so wie Gott den Menschen von Anfang an wollte. Darum konnte der Vater sowohl bei der Taufe Jesu im Jordan als

auch auf dem Berg der Verklärung sagen: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe!“

56. Nun geht es darum, das neue Gottesvolk zusammenzurufen. Dazu braucht Gott Menschen! Erstaunlich! Aber auch das ist Ausdruck seiner wertschätzenden Liebe zu uns. Er beginnt mit dem Neuen Israel Gottes. Und entsprechend den 12 Stammvätern des alten Gottesvolkes ruft Jesus die **Zwölf**, und als Fels und Fundament dieses neuen Gottesvolkes: seiner Kirche, den **Petrus – mit all seinen Mängeln**. Jesus greift mitten hinein in die Gruppe der Menschen und holt sich nicht die absolut Besten – damals nicht und auch zu allen Zeiten nicht. Er nimmt auch mit uns vorlieb und wirkt das Heil auch durch uns. Wir tragen sein Licht in der Laterne unseres Lebens. Aber wir müssen – wie Karl Rahner so treffend formuliert hat – dieses Licht nähren mit dem Öl unseres Lebens.



57. Wenn wir uns erinnern an die Vision beim Propheten Amos, der als Erkennungszeichen dafür, dass die messianische Zeit angebrochen ist, von einer ‚Fülle von Wein‘ gesprochen hat (Seht, es kommen Tage, da triefen die Berge von Wein, und alle Hügel fließen über...“ Am. 9;13), dann werden wir verstehen, warum das **Weinwunder bei der Hochzeit zu Kana** als ‚erstes Zeichen‘ zum Beginn der öffentlichen Tätigkeit Jesu eine so tiefe Bedeutung hat. Denn er wollte damit dartun: Jetzt sind die Tage gekommen! Die Zeit des Darbens ist vorbei. Spötter haben sich lustig gemacht ob der Fülle des Weines in Kana: 600 Liter Wein! Ein Kirchenvater hat darauf geantwortet: Von diesem Wein trinken wir heute noch!

58. Auch bei diesem Bild vom **Einzug Jesu in Jerusalem** werden wir erinnert an eine Prophetie des Propheten Sacharja, die vom kommenden Friedenskönig spricht: „Siehe dein König kommt zu dir. Er ist gerecht und hilft, er ist demütig und reitet auf einem Esel, auf einem Fohlen, dem Jungen einer Eselin!“ (Sach. 9;9). So entsprechen sich bei vielen Bildern unseres Leuchters Verheißung und Erfüllung.

59. Alles, was nun **in der Passion** auf Jesus zukommt, hat er bewusst auf sich genommen und auch nicht Einhalt geboten, als man ihn wegen ‚Gotteslästerung‘ verurteilte, denn er wusste, dass dieses Urteil zurecht besteht, da er sich ja von Anfang an bewusst in die Reihe der Menschheit begeben und sich in ihre Gemeinschaft eingereiht hat – schon bei der Taufe am Jordan! - um ihre Schuld auf sich zu nehmen. Die Schuld der Menschheit aber war und ist seit eh und je: Gotteslästerung! **So steht der Mensch Jesus vor dem Gottesgericht** – vertreten durch den ‚Hohen Rat‘ – und nimmt alles auf sich, was nun folgt.

60. Er selbst hat gesagt: „Wer mein Jünger sein will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach!“ (Lk. 9;23) ER geht uns diesen Weg voraus. Darum ist letztlich keiner von uns allein mit seinem Kreuz, auch dann nicht, wenn er unter seinem Kreuz verzagt und fällt. Er wird den kreuztragenden Herrn neben sich am Boden liegen sehen.

61. **Was mag Maria empfunden haben?** Konnte sie den Sinn erkennen in all dem Geschehen? Von der Stunde der Verkündigung bis zur Stunde unter dem Kreuz – oder wie hier **am Kreuzweg** – war der Glaube Mariens gefordert. Und ihre Größe bestand darin – wie Kardinal Volk oft gesagt hat -, dass sie sich jedes Urteils über Gott enthielt und schweigend bei ihrem ‚JA‘ des Anfangs geblieben ist. Ob das nicht einer der Gründe ist, weshalb Gläubige zu allen Zeiten gerade in ihr, der Schmerzensreichen, Trost und Beistand gesucht und gefunden haben? (im sog. ‚Vesperbild‘).

62. Aus der Menge derer, die den Kreuztragenden verhöhnt und verspottet haben, löst sich **Veronika (= Vera Ikona) und reicht dem Herrn das Schweiß Tuch**. Wir kennen diese Begebenheit, die uns mahnend erinnern



kann daran, dass wir wie Veronika auch in Zeiten, in denen alles, was uns heilig ist, verhöhnt und verspottet wird, den Mut zum Bekenntnis haben sollten!

63. Wenn das Kreuztragen und das Fallen unter dem Kreuz auch noch so sehr als Niederlage empfunden wird, gilt dennoch das Wort: **Im Kreuz ist Heil!** Kardinal Volk hat oft in diesem Zusammenhang gesagt: „Bei Christus war das Schwerste das Beste zugleich. Warum sollte es bei uns anders sein?“



64. Im Ölgarten betete Jesus: „Abba, Vater, alles ist dir möglich. Nimm diesen Kelch von mir. Aber nicht, was ich will, sondern was du willst soll geschehen!“ (Mk. 14:31). Und er wurde nicht erhört. Dennoch sagt der Hebräerbrief: „Als er auf Erden lebte, hat er mit lautem Schreien und unter Tränen Gebete und Bitten vor den gebracht, der ihn aus dem Tod retten konnte, und er ist erhört und aus seiner Angst befreit worden.“ (Hebr. 5:7). Der scheinbare Widerspruch löst sich auf, wenn man nicht ungeduldig auf sofortige Erhörung wartet, sondern es IHM überlässt: **Der Vater hat über das Kreuz hinaus den Sohn erhört und erhöht in der Auferstehung.** Zuvor aber hat er sich selbst zugemutet, was er dem Abraham erspart hatte: Er hat seinen Sohn geopfert in seiner Liebe zu uns.

(Choralvorspiel von J.S. Bach über: „Es ist das Heil uns kommen her...“)

65. Das Gesamtbild zeigt **Apostel und Evangelisten mit ihren Symbolen**. Diese Evangelistensymbole (= Tetramorph) rühren von den jeweiligen Anfängen ihrer Evangelien her: Matthäus beginnt mit dem Stammbaum, der Geschlechterreihe bis zu Jesus. Darum ist sein Symbol ein Menschenantlitz. Markus beginnt mit Johannes, den Täufer, in der Wüste, wo der Löwe zuhause ist. Darum ist sein Symbol der Löwe (Markuslöwe). Lukas berichtet zum Beginn vom Tempeldienst des Zacharias, wo auch Stiere als Brandopfer dargebracht wurden. Darum ist sein Symbol er Stier. Johannes beginnt sein Evangelium mit dem Prolog, der schon oft mit einem Adlerflug in die Höhe verglichen wurde bis es zu dem entscheidenden Wort kommt: „και ο λογος σαρξ εγενετο“ – „Und das Wort ist Fleisch geworden!“ Darum ist sein Symbol der Adler.

66. Unser Bild zeigt die **beiden Apostel Jakobus mit der Pilgertasche** und der Pilgermuschel und **Petrus mit dem Schlüssel**. Dies erinnert an das Wort Jesu: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Dir übergebe ich die Schlüssel des Himmelreiches. Was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöst sein!“ (Mt. 16:18.19). Was traut damit der Herr denen, die er berufen hat, zu?! Dies ist für viele durch all die Jahrhunderte ein Stein des Anstoßes gewesen, für die Glaubenden aber ein neuer Erweis seiner Güte und ständigen Gegenwart in seiner Kirche.



67. Hier zeigt uns das Bild den **Apostel und Evangelisten Johannes** mit seinem Symbol, dem **Adler**, und noch einen anderen Apostel. Sein Evangelium atmet geradezu eine besonderen Nähe zu seinem Herrn und Meister: Er war einer der ersten, die Jesus zur Nachfolge rief. Er war beim letzten Abendmahl an der Seite Jesu und auch einer der drei, die mit Jesus auf dem Berg Tabor und auch im Ölgarten in seiner Nähe waren. Er stand als einziger der Zwölf zusammen mit Maria unter dem Kreuz. Diese in seinem Evangelium spürbare persönliche Nähe zu Jesus ist sicher auch der Grund, weshalb während der Passions- und Osterzeit die täglichen Evangelienabschnitte aus seinem Evangelium genommen werden,



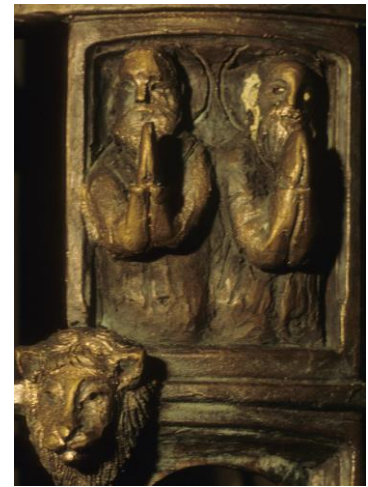
68. Dieses Bild stellt den **Apostel Andreas** dar, erkennbar an dem ‚**Andreaskreuz**‘, und ebenfalls noch einen der ‚Zwölf‘. Andreas war der Bruder des Petrus und mit Johannes ehemals ein Johannes-Jünger. Er führte seinen Bruder Simon zu Jesus, der ihn den Namen ‚Petrus‘ gab. Andreas wird beson-

ders in der Ostkirche verehrt. Seine Gebeine waren ursprünglich in Konstantinopel, ab 1208 ruhen sie im Dom zu Amalfi. Das Haupt kam 1462 nach Rom und 1964 unter Papst Paul VI. wieder zurück nach Patras (Griechenland).



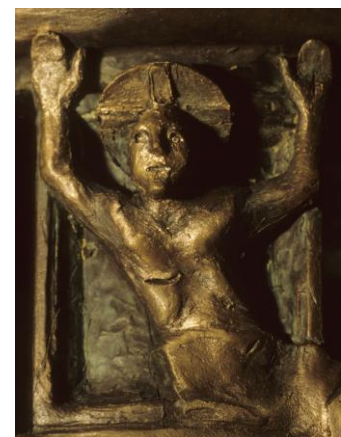
69. Hier sehen wir den **Evangelisten Lukas mit seinem Symbol**: dem **Stierkopf**, und einen weiteren Apostel. Lukas, der ja auch der Verfasser der Apostelgeschichte ist, war der ständige Begleiter des Hl. Paulus auf dessen Missionsreisen. Nach der Überlieferung war er Arzt. Dies wird deshalb angenommen, weil er die Krankheiten in seinem Evangelium mit den damals bekannten Bezeichnungen genau benennt. Außerdem nennt Paulus ihn im Kolosserbrief (Kol.4;14) ausdrücklich Arzt. In seinem Evangelium befindet sich das „Evangelium im Evangelium“: das Gleichnis von barmherzigen Vater und vom verlorenen Sohn. Auch das Gleichnis von den bösen Winzern ist bei ihm zu finden, in dem Jesus kurzgefasst die gesamte Unheils- und Heilsgeschichte geradezu autobiographisch zusammenfasst. (Lk. 20;9-19).

70. Der **Evangelist Markus** wird hier mit seinem Symbol, dem **Löwenkopf**, dargestellt. Neben ihm ist ebenfalls einer der ‚Zwölf‘. Markus – eigentlich Johannes Markus – war zwar auch einmal Begleiter des Hl. Paulus auf seiner ersten Missionsreise, dann aber war er immer der Begleiter des Hl. Petrus. Er ist der einzige Evangelist, der in seiner Leidensgeschichte von einem ‚jungen Mann‘ berichtet (Mk. 14;51-52), der – nur mit einem leinenen Tuch bekleidet –, als die Soldaten ihn packen wollten, das Tuch fallen ließ und nackt davon lief. Sehr wahrscheinlich berichtet er da von sich selbst, denn er war der Sohn der ‚altera‘ Maria, in deren Haus sich der ‚Abendmahlssaal‘ befand. Sicher hatte er schon geschlafen als Jesus mit den Seinen nach dem Abendmahl zum Ölberg ging. Als aber die Soldaten kamen und mit Geräusch Jesus suchten, um ihn gefangen zu nehmen, wurde er wohl wach, und um zu erfahren, was diese Kohorte vorhatte, folgte er ihnen – sicher in seiner Schlafgewandung. Warum berichtet Markus dies? Hat diese Szene nicht noch eine tiefere Bedeutung? Will er damit nicht sagen: Wer, wenn es ernst wird, Jesus im Stich lässt und flieht, steht nackt da, bar jeden Sinnes und jeder Hoffnung?!



71. Das Bild zeigt den **Apostel und Evangelisten Matthäus** mit seinem Symbol: einem Menschen- oder **Engelsantlitz**. Er war der Zöllner Levi (Mt.10;3 + Mk. 2;14), den Jesus von der Zollstelle weg berufen hat. Ihm lag als Evangelist besonders daran, seinen jüdischen Landsleuten die Botschaft von Jesus, dem erhofften Messias, nahezubringen. Darum ist er der einzige, der sein Evangelium in hebräischer Sprache geschrieben hat und immer wieder auf die alttestamentlichen Prophezeiungen hinweist: „Dies ist geschehen, damit sich erfüllte, was durch den Propheten gesagt worden ist...“ Zusammen mit ihm ist auch einer der Zwölf dargestellt.

72. Diese ‚Zwölf‘ bezeugen zusammen mit den Evangelisten das, was ihnen widerfahren ist: **Er ist auferstanden, dafür sind wir Zeugen!** Und sie alle haben als Blutzengen die Auferstehung Jesu bezeugt, indem sie darauf hinwiesen, dass Gott Jesus in seinem Leben und in seiner Lehre durch die Auferweckung von den Toten bestätigt hat. „**Resurrexi et adhoc tecum sum!**“ „Auferstanden bin ich und bin nun immer bei dir!“ Mit diesem Introitus-Gesang beginnen wir die österliche Messfeier: Endlich ist damit gelungen, was Gott schon immer wollte: Der neue Adam sagt: Ich bin nun immer bei dir! In dem Auferstandenen kehrt der erste Mensch zurück in die Vorbehaltenheit Gottes, in das Paradies.



73. **Maria Magdalena** meint, es sei der Gärtner. Als sie ihn erkennt, nachdem der Auferstandene sie mit ihrem Namen ‚Maria‘ angesprochen hatte, sagte Jesus zu ihr: „Halte mich nicht fest, denn ich bin noch nicht zu meinem Vater aufgefahren. Geh‘ aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem

Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott“ (Joh. 20;17). Ob der Herr mit diesem: ‚Halte mich nicht fest...!‘ nicht auch darauf hinweisen wollte, dass es nun um die Sendung geht, um Missionarische im Gegensatz zum puren Verweilen?



74. Erkennen wir uns nicht wieder in diesen beiden **‚Jüngern von Emmaus‘**? Sie sind weg gegangen, um dem Spott der anderen, die es ja immer schon gewusst haben, dass das mit diesem Jesus nicht gut ausgehen kann, aus dem Weg zu gehen. Da kommt einer, ein Fremder, und sie erkennen ihn **beim Brotbrechen**. – Wohl uns, wenn der Herr in so manchen Wegbegleitern auch unsere Wege mitgeht und uns einlädt zur Einkehr mit IHM.

Auch hier blieben die Beiden nicht in frommer Glückseligkeit ob des Erfahrenen sitzen, sondern noch ‚in der nämlichen Stunde‘ brachen sie auf und gingen zu den Brüdern nach Jerusalem. Wer es mit Christus zu tun hat, ist zum Boten, zum Apostel berufen – denn auch heute braucht Gott Menschen!

75. „Gehet hin in alle Welt und predigt die Heilsbotschaft allen Geschöpfen.“ (Mk. 16;15) „Seht, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“ (Mt. 28;20). Die ganze Schöpfung soll eingeholt werden dorthin, wo sie von Anfang an sein sollte. „Ihr seid meine Zeugen dafür. Und ich werde die Gabe, die mein Vater verheißen hat, zu euch herabsenden!“ (Lk. 24;48-49) Das ist der Auftrag **Jesu bei seiner Himmelfahrt**. Jetzt schließt sich der Kreis. In IHM ist der Anfang gemacht. Gottes Plan, der immer und immer wieder durch die Hartherzigkeit und die Ichsucht der Menschen vereitelt wurde, ist in Jesus, dem Neuen Adam, erfüllt. Jetzt steht Gott nicht mehr den Menschen, die immer wieder von ihm wegstrebten, gegenüber, sondern Gott hat sich in den Menschen investiert. Um es im Gleichnis zu sagen: Gott ist nicht mehr wie der Weinbergsbesitzer im Alten Testament, der seinem Weinberg gegenüber stand und immer wieder enttäuscht wurde, weil der Weinberg nur Herblinge brachte, sondern er ist nun selbst der Weinstock. Es heißt also nicht mehr: Ich habe einen Weinberg, sondern Jesus kann sagen: **Ich b i n der Weinstock, und ihr seid die Reben!**



76. Aber was wird mit uns? „Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, sondern ich komme wieder zu euch!“ (Joh. 14;18). Dieses Versprechen macht der Auferstandene wahr, indem er den Seinen seinen Geist sendet. **Sein Geist ist ausgegossen** (siehe die Prophetie des Propheten Noel) **über den Seinen**. In seiner Kraft sollen – und können – sie das Angesicht der Erde erneuern. Dennoch haben wir immer noch Grund genug, diesen Heiligen Geist flehentlich zu bitten: ‚Komm, o Geist der Heiligkeit aus des Himmels Herrlichkeit, sende deines Lichtes Strahl!‘

77. **Wir leben in der Endzeit**: also zwischen der Geistsendung und der Wiederkunft Christi beim Endgericht. Unser Bild zeigt Christus, den Pantokrator, den Allherrscher, den Weltenrichter, umgeben von dem sog. Tetramorph = der Viergestalt = die vier Symbole der Evangelisten. Einen Christen kann man definieren als einen, der Ausschau hält nach Christus.

Dieses Bild mag uns auch an Jesu Gerichtsrede erinnern: „Alles, was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan - oder nicht getan habt, das habt ihr mir getan - oder nicht getan.“

78. Dieses Bild zeigt die **Krone des Leuchters**, die die Kerze trägt, das Licht trägt. So ist der Weg beschritten vom Dunkel des Fußes zum Licht der Krone über alle Ansätze zum Guten, aber auch alle Verirrungen des Menschen und die daraus resultierende Not. **Christus ist das Licht der Welt**. Und er sagt zu uns: ‚Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf dem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß



darüber sondern man stellt es auf den Leuchter, dann leucht-et es allen im Haus!“ (Mt. 5;14--15). Sein Licht soll durch uns leuchten – genährt mit dem Öl unseres Lebens.

79. Wir schauen bei diesem Bild auf den **Kerzenteller** und sehen dort ein sog. **Palindrom** (= Rücklauf) aus frühchristlicher Überlieferung – sozusagen als Gegenstück zu dem magischen Quadrat des Saturn, das auch als Christusmonogramm gedeutet wurde.

80. Dieses Palindrom ist nicht eindeutig erklärbar. Man kann es übersetzen: ‚Der Sämann Arepo hält mit Mühe den Pflug‘. Mit einiger Mühe kann man ein doppeltes ‚Pater noster‘ erkennen und ein 4-faches A – O um das einzige ‚N‘ Auf dem Teller sind noch drei Inschriften: Am äußeren Rand: ‚Ich bin das Licht, das in die Welt gekommen ist, damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibt.‘ (Joh. 12;46)  
In der Mitte des Tellerrandes: ‚Wende dein Antlitz ab von meinen Sünden!‘ (Ps. 68;18)

81. Am inneren Rand heißt die Inschrift: ‚Errette mich, Herr!‘ (Ps. 11;2)

82. Hier sehen wir noch einmal etwas näher die **Details von der Krone des Leuchters:** Ein Gerichtengel mit ein Tuba.

83. Es sind **Posaunenengel** dargestellt, die in alle 4 Himmelsrichtungen zum Gericht blasen.

84. Am Anfang der Schöpfung zog der Mensch seinen Schöpfer vor Gericht, indem er in der Ursünde kundgab: Gott, das durftet du nicht tun: uns den Baum in der Mitte des Paradieses vorzuenthalten. Wir möchten keine Grenzen gesetzt bekommen, sondern selber bestimmen, was wir tun und lassen.

85. Auf dem Höhepunkt der Heilgeschichte stand in Jesus Christus ebenfalls Gott vor dem Menschengerecht, aber auch der Mensch Jesus in Vertretung aller vor Gottes Gericht.

86. Am Ende der Zeiten wird er Mensch vor Gottes Gericht stehen.

87. Hier die Signatur des Künstlers: Wolfram Seidel, geschaffen im Juni 1987

88. Wir sehen noch einmal den oberen Teil des Leuchters mit der brennenden Kerze

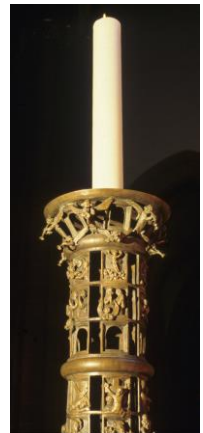
89. Hier steht noch einmal der Leuchter in dem geheiligten Raum der Kirche mit dem Bildnis ‚Unserer Lieben Frau‘ im Hintergrund, die ja selbst ‚Christophora‘ Christusträgerin, ja Christusgebärerin ist, dem ‚Licht der Welt also geholfen hat, seinen Weg in die Dunkelheit dieser Welt zu bahnen.

90. Dies alles ist gedrängt zusammengefasst und ausgedrückt in dem alten Kirchenlied:

*Aus hartem Weh die Menschheit klagt, sie stand in großen Sorgen.  
Wann kommt, der uns ist zugesagt, wie lang bleibt er verborgen?  
O Herr und Gott, sieh an die Not, zerrei des Himmels Ringe.  
Erwecke uns dein ewig Wort und lass herab Ihn dringen, den Trost ob allen Dingen.*

*Gott Vater das mit Huld vernahm, der Sohn verlangt zur Erden.  
Der Heilig Geist herniederkam; das Wort sollt Fleisch nun werden  
Maria, die erkoren war, hat Gottes Sohn empfangen.  
Durch IHN ist uns das Heil gebracht, zuende ist das Bangen, erfüllt der Welt Verlangen*

(Choralvorspiel von J. S. Bach über: ‚Wachet auf, ruft uns die Stimme des Wächters sehr hoch auf der Zinne...‘)



**Mögliche Begleitmusik  
zur Meditation über den Bronzeleuchter  
in der Liebfrauenkirche in Worms**

|     |                 |              |                           |                                      |
|-----|-----------------|--------------|---------------------------|--------------------------------------|
| 1.  | Vor Beginn:     | Joseph Haydn | Schöpfung                 | Anfang: Chaos                        |
| 2.  | zum Bild Nr. 24 | Joseph Haydn | Schöpfung                 | Chor: „Die Himmel...“                |
| 3.  | zum Bild Nr. 32 | G. F. Händel | Messias                   | Tenor: „Tröstet...“                  |
| 4.  | zum Bild Nr. 33 | G. F. Händel | Messias                   | Bass: „Das Volk, das im Finstern...“ |
| 5.  | zum Bild Nr. 48 | G. F. Händel | Messias                   | Chor: „Denn es ist uns ein Kind...“  |
| 6.  | zum Bild Nr. 58 | G. F. Händel | Messias                   | Chor: „Wahrlich, wahrlich..“         |
| 7.  | zum Bild Nr. 61 | G. F. Händel | Messias                   | Chor: „Durch seine Wunden...“        |
| 8.  | zum Bild Nr. 72 | G. F. Händel | Messias                   | Chor: „Halleluja, halleluja...“      |
| 9.  | zum Bild Nr. 75 | G. F. Händel | Messias                   | Sopran: „Ich weiß, dass mein ...“    |
| 10. | zum Bild Nr. 78 | G. F. Händel | Messias                   | Bass: „Vernehmt, ich künde...“       |
| 11. | zum Bild Nr. 79 | G. F. Händel | Messias                   | Bass: „Die Tromba...“                |
| 12. | zum Bild Nr. 86 | G. F. Händel | Messias                   | Chor: „Würdig ist das Lamm...“       |
| 13  | zum Abschluss:  | J. S. Bach   | Himmelfahrts-<br>Kantate: | Anfangsgesang.                       |

(alle diese Musikeinlagen sind in der angegebenen Reihenfolge auf eine Kassette eingespielt – Dauer: ca. 40 Minuten zusätzlich zum Text. Das ergibt rund 2 Stunden)

**Alternative:**

|    |                    |            |   |
|----|--------------------|------------|---|
| 1. | Nach dem 1. Bild:  | J. S. Bach | Choralvorspiel zu: „Komm, Heil’ger Geist, der Leben schafft...“ |
| 2. | Nach dem 18. Bild: | J. S. Bach | Choralvorspiel zu: „O Mensch, beweine deine Sünde groß...“      |
| 3. | Nach dem 53. Bild: | Max Reger  | Choralvorspiel zu: „Wie schön leuchtet uns der Morgenstern“     |
| 4. | Nach dem 64. Bild: | J. S. Bach | Choralvorspiel zu: „Es ist das Heil und kommen her...“          |
| 5. | Als Abschluss:     | J. S. Bach | Presto aus Konzert 1 (Vivaldi zugeschrieben)                    |
|    | oder:              | J. S. Bach | Choralvorspiel zu: „Wachet auf, ruft uns die Stimme...“         |

(mit diesen ausgewählten Orgel-Choralspielen dauert die Leuchter-Meditation ungefähr 1 ½ Stunde)

### Danksagung

Es ist wohl angebracht, an dieser Stelle allen ganz herzlich zu danken, die am Zustandekommen dieser Meditation in irgendeiner Form mitgewirkt haben.

Da ist zunächst einmal der Künstler, Herr Wolfram Seidel, zu nennen, der diesen Bronzeleuchter im Juni des Jahres 1987 geschaffen hat, und ihm gebührenden Dank zu sagen für diese aussagekräftige ‚**Biblia pauperum**‘ mit der Darstellung der verschiedenen Epochen der Menschheitsgeschichte und der christlichen Aussagen zu dem in all den Etappen der Geschichte verborgenen Sinn der ganzen Schöpfung.

Dann gebührt unser Dank dem Initiator dieser Stiftung, Herrn Bruno Heilig, und den von ihm angesprochenen Spenderinnen und Spendern, die die finanzielle Grundlage für diese Stiftung im Jahr 1993 für die Liebfrauenkirche geschaffen und damit ermöglicht haben, dass dieser Bronzeleuchter sich nun in der Liebfrauenkirche befindet.

Dann auch herzlichen Dank an Herrn Werner Möhle, der mit großem Einfühlungsvermögen die einzelnen Details des Leuchters fotografisch festgehalten und dadurch ermöglicht hat, dass man nun die einzelnen Bildplaketten des Leuchters mit Hilfe der 90 Dias in Ruhe anschauen und über sie meditieren kann.

Auch gilt unser Dank unseren Organisten, Herrn Burkard Spiegel, der mit seinem einfühlsamen Orgelspiel die gesamte Meditation mit den sinnvoll ausgewählten Orgel-Kompositionen untermalt und damit bereichert hat.

Den Text der Meditation hatte ich bereits im Januar 1994 niedergeschrieben, aber nun noch einmal überarbeitet bzw. an einigen Stellen erweitert und mit Bildern ergänzt.

Worms, in der Weihnachtstagen 2013

Leo Veith, Pfarrer

